Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

15. Bd. 1859.

№ 20. 14. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Actien-Gesellschaft

zur Vertheidigung der schweizerischen Neutralität.

In der alten Zopfzeit der Winkelriede, Hallwyle und Bubenberge glaubte man, die Beschützung des Vaterlandes sei eine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Unsere Zeit ist über diesen Zopf hinweg; sie weiß, daß es Angenehmeres und Nützlicheres zu thun gibt, als das Vaterland zu vertheidigen. Angenehmer ist es, bei einer Tasse schwarzen Kafes Schlachtbülletins zu lesen, als in Sturm und Regen Wache zu stehen, nützlicher, in Ostwestbahn- und Centralbahn-Actien zu machen und Coupons abzuschneiden, als dem Feinde den Weg zu verlegen. Theilung der Arbeit ist die Loosung unserer Zeit; daher sehen wir auch nicht ein, warum Jedermann mit der Vertheidigung des Vaterlandes seine Zeit verlieren soll. Dergleichen ist gut für müßige Subjecte, die nichts Besseres zu thun wissen, für Strolche, Verlumpte, Landläufer, abgedankte Reisläufer, ungerathene Muttersöhne, aber nicht für solide Geschäftsleute, Zeitungsschreiber und anderes ehrbares Volk, dessen Grundsatz ist: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Ferner ist Grundsatz der modernen Staatsökonomie, alle Kräfte des Staates selber auszunutzen und sie nicht unbenützt zu verlieren, nach dem Grundsatz: Selber essen macht feist. Warum also unsere Leute nach Setif verkaufen oder nach der argentinischen Republik oder an die Seelenhändler nach Bregenz und Feldkirch, wenn wir die Waare im Lande mit größerm Nutzeffect verwerthen können. Von diesen richtigen Grundsätzen ausgehend und zugleich an das Beispiel von Venedig und anderer merkantilischen Republiken uns erinnernd, haben die Unterzeichneten sich entschossen, für die Vertheidigung der Schweizer-Neutralität eine Actien-Gesellschaft zu gründen.

Die Gesellschaft stellt der Eidgenossenschaft 10,000 Neutralitätsvertheidiger und übernimmt deren Besoldung. Dagegen erhält sie von der Eidgenossenschaft die nöthigen Waffen und 1 Fr. alte Währung Tagelohn für jeden Angeworbenen, so lang er im Dienste ist. Sie behält sich vor, ihr angeworbenes Dienstpersonal in den freien Nebenstunden des Waffendienstes nützlich zu beschäftigen, sei es mit Steinklopfen oder Körbeflechten oder Strohdeckenfabrication ꝛc. Sämmtliche Armenhäuser, Arbeitszwangsanstalten, Nationalwerkstätten oder Schanzerinnungen werden der Gesellschaft zur Verfügung gestellt, um daraus ihr Neutralitäts-Dienstpersonal auszuziehen. Wenn der Friede hergestellt ist, werden die Waffen abgegeben, der Gesellschaft bleibt aber frei, ihr Dienstpersonal

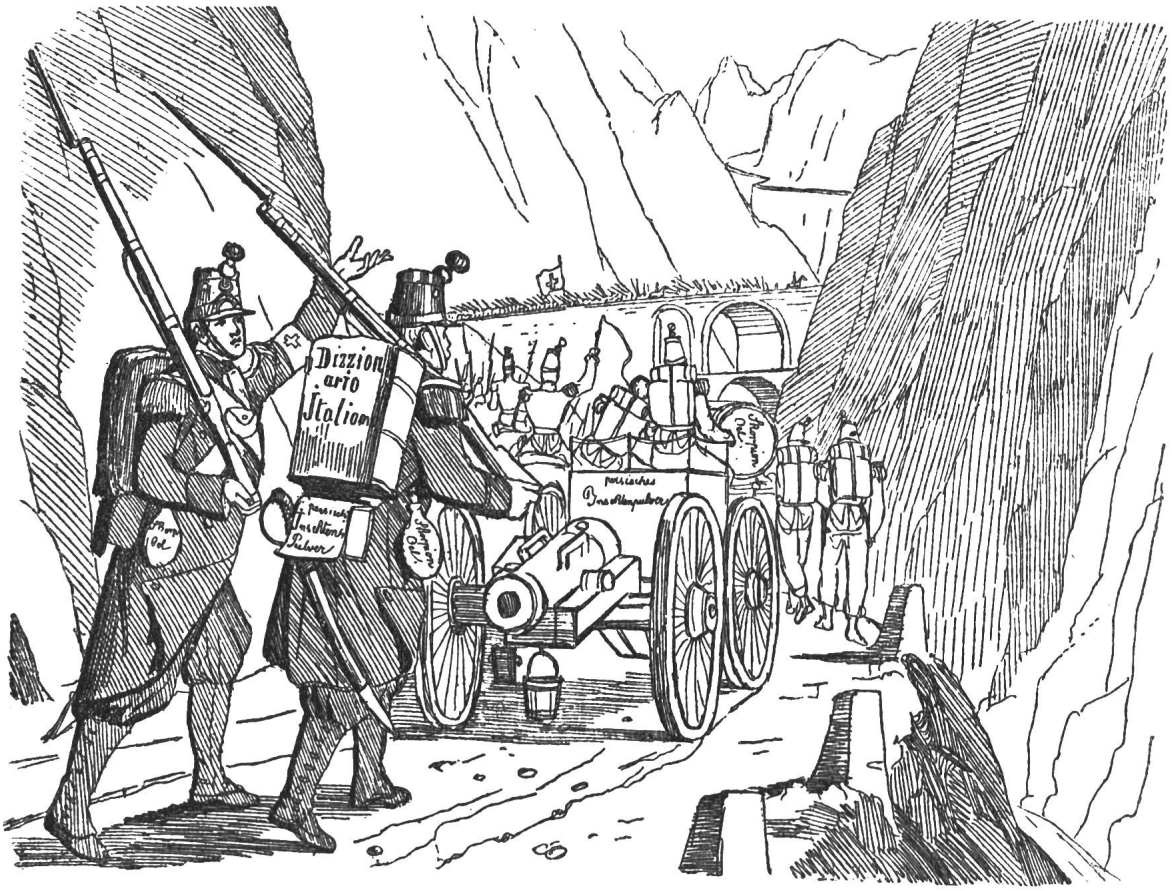
beisammen zu halten und es für andere philanthropische Zwecke zu utilisiren, z. B. als Stimmerpersonal auszuleihen nach St. Gallen oder Tessin oder zu verwenden zum Bau der Lufteisenbahn auf den Rigi, zum Bohren des Lukmanier-Tunnels, zum Zählen der eingezahlten Actienbeiträge der Ost-Westbahn, zur Abholung der vielen Geldwaggons der Wirzischen Erbschaft.

Die Listen zur Actienzeichnung liegen offen im Hôtel des étrangers, in den Bureaux der diversen Lotterie-Collecteurs und bei den Gründern

Röhrle und Comp.

Feldausrüstung

für die nach dem Kanton Tessin marschirenden Truppen.



Der geheime russisch-französische Allianzvertrag.

Lieber Postheiri! Zufällig ist mir die buchstäbliche Abschrift jenes diplomatischen Aktenstücks in die Hände gerathen, für welches der österreichische Gesandte in London kürzlich 20,000 Pfd. St. bezahlt haben soll. Ich für meinen Theil finde nicht, daß es so viel werth sei und schicke es dir uneigennützigerweise gratis. Du dürftest vielleicht nicht wenig zur „Abklärung" der politischen Situation beitragen, wenn du das Dokument in deine viel gelesenen Spalten aufnehmen würdest; — mir selbst verschaffst du möglicherweise dadurch eine gute Anstellung.

Schnüffelhuber,
Geheimer dipl. Agent gegenwärtig a. D.

§ 1. Der Kaiser von Rußland verspricht den Bemühungen des Kaisers von Frankreich dem Kaiser von Oesterreich den italienischen Stiefel auszuziehen, keine Hindernisse entgegenzusetzen. Sollte der Stiefel fester am Fuße halten, als erwartet wird, so verpflichtet sich Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph von hinten bei den Schultern festzuhalten und erbietet sich überdieß dem Kaiser Napoleon eine beliebige Anzahl Stiefelzieher leihweise zu überlassen.

§ 2. Sollte der Rumor in den deuschen Kammern den hohenzollerschen Schwager zu unüberlegten Schritten hinzureißen drohen, so verspricht Rußland denselben beim preußischen Zopfe zu fassen und in Immobilität zu halten.

§ 3. Dagegen überläßt es der Kaiser von Frankreich seinem hohen Alliirten den türkischen Divan nach Gutfinden auszuklopfen und sich desselben zu beliebigem Gebrauche zu bedienen.

§ 4. Ebenso wird er ihm behülflich sein an der Nordsee, am Ocean und am Mittelmeer die gewünschte Anzahl von Kohlenbehältern auf die wenigst kostspielige Weise zu erwerben.

§ 5. Die beiden hohen Alliirten als oberste Wächter der Interessen der civilisirten Menschheit können nicht umhin, die vielen Kriegsschiffe Englands der Freiheit der Welt gefährlich zu finden und erklären deßhalb Großbritannien seiner Flotte verlustig. Die englischen Linienschiffe, Fregatten u. s. w. werden zu gleichen Theilen zwischen Rußland und Frankreich vertheilt. Aus besonderer Courtoisie wird der Königin Viktoria ihre Reise-Yacht belassen, damit sie mit derselben alljährlich ihre Höflichkeitsbesuche in Cherbourg und Kronstadt machen könne.

§ 6. Die Freiheit und Unabhängigkeit des italienischen Stiefels wird ohne Rückhalt ausgesprochen; da jedoch ein Stiefel ohne Bein keinen logischen Sinn und keine Bedeutung hat, so wird Kaiser Napoleon in hergebrachter Großmuth das seinige hineinstecken. Als Gegenleistung ist Kaiser Alexander erbötig den skandinavischen Strumpf anzuziehen.

§ 7. Kaiser Napoleon willigt ein, daß die deutschen Provinzen am linken Rheinufer aus alter Anhänglichkeit sich wieder mit Frankreich vereinigen dürfen. Damit jedoch dem Hause Romanoff eine wünschbare Auswahl ebenbürtiger Gemahlinnen für seine Großfürsten auch in Zukunft verbleibe, so wird der Fortbestand Deutschlands feierlich garantirt.

§ 8. Zur Förderung der deutschen Einheit und Unabhängigkeit, welche beiden hohen Contrahenten besonders am Herzen liegen, werden die mediatisirten ehemaligen Reichsglieder sämmtlich in ihre ehevorigen Rechte eingesetzt. Der deutsche Bundestag fährt fort, seine hergebrachte Thätigkeit in Frankfurt auszuüben.

§ 9. Der Kaiser von Frankreich tritt einen Theil Algeriens seinen hohen Alliirten ab, welcher daselbst eine Kolonie von Tscherkessen errichtet. Aus Dankbarkeit für frühere Dienste verpflichtet sich Kaiser Napoleon sämmtliche Schweizer in ein milderes Klima, nämlich nach Setif, überzusiedeln. Der Kaukasus und die Alpen werden als Privatdomänen erklärt und zu Sommerresidenzen der beiden kaiserlichen Majestäten eingerichtet.

Herzensergießungen eines Philisters über die Neutralität.

Schöne Erfindung die Neutralität. Während die Sardinier über die wüthenden Kroaten klagen, haben wir höchstens von wüthenden Hunden im Waadtlande zu reden; während die französischen Zeitungen über die Contributionen aufbegehren, welche die Oesterreicher den piemontesischen Städten auflegen, registriren wir ganz gemüthlich die Centimes-Contributionen unserer Kinder für Hrn. Truttmann, respektive das Rütli. Der Bernhard Meier, respektive der Kaiser von Oesterreich, erläßt ein Manifest an „Meine Völker", sich tod schlagen zu lassen für Gott, König, Vaterland und Concordat; bei uns ermahnt der Karl Vogt die Germanen, die Oesterreicher in dieser patriotischen Beschäftigung nicht zu stören.

Die Sardinier haben nur den Cavour; wir haben zwei Uren, den General Dufour und den Admiral Latour; die Oesterreicher haben die Lomellina, wir aber den Lommel (kein Diminutivum). Wer dreifarbige Fahnen führt, wird von den Croaten gebrandschatzt, bei uns trägt jeder harmlos seinen Fahnen, welche Farbe er auch haben mag, und fürchtet nichts als die Polizeistunde. In Piemont bringt der Genevre den Franzosen Schnee und Frost von Außen nach Innen, bei uns gibt er eine angenehme Wärme von Innen nach Außen.

In Frankreich kann die Frau Kaiserin nur regieren, wenn ihr Mann über Feld muß; bei uns dürfen die Frauen regieren, der Mann mag zu Hause sein oder nicht. Die Oesterreicher beten, der Himmel solle die Franzosen todschlagen, die Franzosen lassen Messen lesen, daß der Himmel den Oesterreichern ein Kreuzdonnerwetter schicke; bei uns betet der Pius-Verein für beide. Was wollen wir mehr!

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Fritz: Me liest jitz so viel vo Defi-Zyte i de Zitunge. Bald steit eis in-ere Staatsrechnig vo meh als hunderttused Fränkli; de heißts wieder dä Bankier und dieses Handelshus heig eis vo füfzg- oder sechzgtused. Der Ganty-Vogel sig mit-eme milliönige über e Bach u der Eskeles z'Wien heig no nes chöstligers. So-nes Zyt wär für üser-ein z'thür.

Hans: I ha ne Bandüle, chostet mi 120 Fränkli; so nes Zyt, düecht mi, thät's sauft.

Fritz: Un-i ha-nes Schwarzwälder mit-eme Guggu, — s'chost zwe Füfliber.

Hans: Du Tropf! Mir si drum ume mingeri Mannli u keini vornehme Bankiers.

Aus Culturien.

Holofernes: Weißt du, wie viel Mann eine complete Aargauer-Cavallerie-Compagnie zählt?

Abner: Natürlich, 77 Mann.

Holofernes: Fehlgeschossen, 35 Mann zählt sie; denn so viel zogen am 30. April in Aarau ein, am gleichen Tage, an welchem der wohlerfahrne Schweizerbote verkündete, sie seien complet eingerückt.

Journalistische Klassicität.

„Einer der in Turin anwesenden französischen Generale, Bouart, ist vom Schlag gerührt worden und bereits gestorben. Omen sunt nomen(?!?)."

(Anzeiger am Rhein v. 5 Mai.)

Muster-Annoncen.

Denjenigen Militärs, welche nach dem Süden marschiren, wird behufs ruhigen Nachtquartiers Insektenpulver empfohlen.

(Zürch. Intelligenzblatt Nr. 117.)

Der Unterzeichnete hat letzten Donnerstag vor 8 Tagen vor dem Gasthof zur Sonne in T. bis zu seinem Wohnort zwei schwarzlederne Pferdehäute verloren u. s. w.

(Tagblatt der Stadt St. Gallen Nr. 92).

Alles von der eidgen. Pulververwaltung zu militärischen Zwecken gelieferte Pulver soll einer Prüfung unterworfen werden.

(Bundesblatt 18. Juli.)

Briefkasten. S. M. (Postzeichen Bern.) Benutzt wie Sie sehen. — Anonymus in B. Das „Muster ohne Werth" bezieht sich auf Privatverhältnisse, die außerhalb der Schußlinie unserer Satyre liegen. — K. in N. Die armen Teufel sind sonst schon schlimm genug daran; lassen Sie dieselben laufen. — F. in B. Wir verstehen die speziellen Anspielungen Ihrer Einsendung nicht. — H. N. in B. Freundlichen Gruß und wollen sehen, was sich aus Ihren Ideen machen läßt.

Wir werden ersucht, zu erklären, daß Hr. Dr. Strauch nicht derjenige sei, welcher im letzten Briefkasten mit St. in M. bezeichnet wurde. Nach dem geographischen Lexikon von M. Lutz, neu herausgegeben von Sprecher, gibt es in der Eidgenossenschaft 848 Ortschaften, die mit M anfangen. Wie viele Bewohner zählen dieselben wohl, welche einen St. zur Initiale haben?

Anzeigen zum Postheiri.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138) und bei **Jent & Boltshauser** in **Biel** zu haben:

Carlo Bosko, oder das

Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 100 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. — Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor **Kerndörfer.** 6 Aufl. Preis **2 Fr. 70 Cent.**

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.